

Drinnen oder draußen?

Mobbing und „Gemeinschaft der Heiligen“

Sabine Jocher, Wolfhard Schweiker

Einleitung

Die Verschiedenheit der Menschen gehört nach christlichem Verständnis zum Menschsein. Sie ist vom Schöpfer so gewollt (1. Mose 1,27), für gut geheißen (v 31) und für die Gemeinschaft der Gläubigen konstitutiv. Das paulinische Bild vom Leib und den vielen Gliedern (1. Kor 12,12ff), macht augenfällig, dass die einzelnen Glieder am Leib unterschiedlicher Gestalt sind und auch unterschiedliche Funktionen im Organismus der Gemeinschaft einnehmen. Entscheidend ist jedoch, dass sie trotz ihrer verschiedenen Aufgaben für das Ganze unersetzlich sind und gleich wertgeschätzt werden. Schöpfungstheologisch liegt die Gleichheit in der Gottesebenbildlichkeit des Menschen begründet. Er wird mit Gott auf Augenhöhe gestellt (Nipkow, 2005). Soteriologisch ist jeder Mensch begrenzt und fehlerhaft und auf die Gnade Gottes angewiesen. Hier gibt es weder Jude noch Grieche, Sklave noch Freier, Behinderter oder Nichtbehinderter, sondern eine Gleichstellung in Christus (vgl. Gal 3,28). Die Gemeinschaft der Heiligen ist im Kontext des Glaubensbekenntnisses die Umschreibung für die christliche Kirche, zu der jeder Mensch eingeladen ist, zugleich aber jede Form des Mobbing ausgeschlossen bleibt.

Insider sein – das zentrale Thema

„Hans-Herrman kann man nicht heißen. Mit so einem Namen wird man gemobbt“, sagt Julian, 14 Jahre. Was mit dem Modewort Mobbing umschrieben wird, kommt in allen Gruppen und Altersstufen vor, auch in der Konfirmandenarbeit. Ausgrenzungsprozesse und versteckte Schikanen gehören zum geheimen Lehrplan der Konfirmandenzeit und laufen parallel zum Unterrichtsgeschehen im Untergrund mit. In diesem Beitrag soll Mobbing am Beginn der Konfirmandenarbeit, insbesondere im Prozess der Gruppenfindung (Baustein 1) und im Zusammenhang des Themas Kirche bzw. Gemeinschaft der Heiligen (Baustein 2-5), in den Blick genommen werden.

Mobbing – was geschieht da?

Das englische Wort Mobbing bedeutet anpöbeln, fertig machen (mob = Pöbel, Mob, Meute). Es ist eine Form der Gewalt, die über einen längeren Zeitraum bewusst gegen Personen ausgeübt wird. Das offene Mobbing zeigt sich meist in psychischer Gestalt, wie z.B. drohen, abwerten, hänseln, beschimpfen, bloßstellen oder schikanieren. Das subtile, versteckte Mobbing äußert sich eher durch Rufschädigen, Beschädigen von Eigentum, Isolieren oder Kaltstellen, durch das Vorenthalten von Informationen (Renges 2004). Diese verborgenen Formen führen häufig dazu, dass die Taten von außen nicht wahrgenommen werden und die Täter unerkannt bleiben. Nur selten teilt sich das Opfer mit. Oft sucht es das Problem erst einmal bei sich und wird von den Peinigern unter Druck gesetzt (Gugel 2004, 332). Beim offenen wie auch beim versteckten Mobbing ist das intendierte Ziel jeweils die soziale Ausgrenzung. Die zentrale Funktion aber ist die Sicherung der eigenen Position in der Gruppe. So ist es für Jugendliche häufig höchst gefährlich, sich mit dem Opfer zu solidarisieren. Auch diejenigen, die nur vermitteln, bringen sich in Gefahr, selbst zum Opfer zu werden. Es gibt also gute Gründe für Jugendliche, dem Thema auszuweichen oder es totzuschweigen.

Mobbing – was macht es für Konfirmanden und Konfirmandinnen so brisant?

Im Konfirmandenunterricht kommen Jugendliche aus verschiedenen Schularten zusammen. Mit dieser Tatsache ist zugleich eine Hierarchisierung verbunden. Für die Schüler und Schülerinnen gibt es ein klar nachvollziehbares Oben und Unten. Zu den alten Bekannten aus unterschiedlichen Grundschulklassen und Grundschulen kommen nun in der Konfirmandengruppe auch noch Neue dazu, die zwischenzeitlich zugezogen sind oder bislang eine Sonderschule besucht haben. Die besondere Gruppendynamik bezieht ihre Sprengkraft jedoch nicht allein aus der unterschiedlichen schulischen Herkunft, sondern auch aus Differenzen der Geschlechter, der sozialen Schichten, Freizeitinteressen und religiösen Sozialisation.

Der körperliche und persönliche Reifungsprozess geht im frühen Jugendalter extrem auseinander. Die Jugendlichen stehen vor der schwierigen Aufgabe zwischen Kind- und Erwachsensein ihre eigene Identität zu finden, auch im Verhältnis zum anderen Ge-

schlecht. Dies vollzieht sich weitgehend außerhalb der Herkunftsfamilie im Brennpunkt der Gruppenzugehörigkeit der eigenen Peergroup. Es zählt nur noch, was bei den Gleichaltrigen angesagt ist. Ziel ist zunächst, nicht auf- oder gar rauszufallen.

Insider sein bzw. nicht Outsider werden ist das Thema schlechthin im Jugendalter. Die spannende Frage für die Jugendlichen ist: „Wie und wo finde ich meinen Platz in der Konfirmandengruppe?“ Zunächst müssen die Jugendlichen also ihre eigene Position in der Gruppe klären. Dabei ist davon auszugehen, dass ihre Kräfte bei diesem Klärungsprozess stark gebunden sind und das Insider-Outsider-Thema immer latent mitläuft, so dass eine unbelastete inhaltliche Arbeit erst dann möglich ist, wenn diese Thematik hinreichend geklärt und bearbeitet wurde. Dazu ist es hilfreich, wenn sich die Unterrichtenden über den Entwicklungsstand der Konfirmandinnen und Konfirmanden ebenso bewusst sind wie über deren unterschiedlichen (auch sexuellen) Vorerfahrungen und Lebensthemen.

Die Klärung einer Gruppenhierarchie geschieht sowohl bei Mädchen wie auch bei Jungen, allerdings in unterschiedlicher Lautstärke. Für die Leitenden bedeutet dies, dass sie ihre Wahrnehmung für das Dominanzverhalten der Konfirmandinnen und Konfirmanden sensibilisieren und schärfen müssen.

Mobbing – Wahrnehmen und angemessen reagieren (Methodisch-didaktische Aspekte)

Sollen Mobbingprozesse in der Gruppe wahrgenommen werden, muss den Unterrichtenden zuerst bewusst werden, dass sie selbst Teil des Systems und damit potenziell Mobbingopfer oder -täter sind. Jede und jeder Jugendliche, selbst der Pfarrer oder die Pfarrerin, kann zum Mobbingopfer werden. Bestimmte Persönlichkeitsmerkmale wie z.B. ein geringes Selbstwertgefühl, auffälliges, abweichendes Aussehen oder andersartiges Verhalten begünstigen es, zur Zielscheibe der sozialen Ausgrenzung zu werden. Jugendliche mit Handicaps sind in einer besonderen Weise gefährdet. Sie selbst werden aber in der Regel nicht zum Mobbingopfer. Gemobbt wird vielmehr, wer sich mit den offensichtlich Andersartigen solidarisiert. Durch die Sonderrolle von Jugendlichen mit Handicap wird so indirekt eine Gruppendynamik gestärkt, die Ausgrenzungsprozesse begünstigt.

Unterrichtende in der Konfirmandenarbeit können diese Prozesse verstärken, mildern oder offen legen. Verstärkt wird der Prozess, indem er nicht erkannt und die Täter- bzw. Opferrollen unbewusst unterstützt werden. Gemildert werden Ausgrenzungsprozesse in jedem Fall, indem ein demokratisches Miteinander gefördert, Wertungen und Bloßstellungen

vermieden oder die Schwächeren nicht einseitig bevorzugt werden. Offen gelegt werden können Mobbingprozesse erst, wenn sie zuvor erkannt wurden.

Die große inklusionspädagogische Herausforderung besteht deshalb darin, aus Einzelpersonen und Grüppchen eine Gruppe zu bilden, aus der niemand heraus fällt. Dazu hilft, dass die Leitenden den Fokus ihrer Aufmerksamkeit nicht auf den bzw. die vermeintlich Andersartige oder Andersartigen richten, die es zu integrieren gilt. Es geht vielmehr darum, die unterschiedlichen Bedürfnisse und die Handicaps aller in der Gruppe wahrzunehmen. Dadurch wird eine einseitige Solidarisierung des Pfarrers bzw. der Pfarrerin mit potenziellen Mobbingopfern vermieden und einer Polarisierung in der Gruppe vorgebeugt. Wird mit der Perspektive „normal ist, verschieden zu sein“ die Differenzen aller in den Blick genommen, bekommt jede einzelne Person die für sie nötige Aufmerksamkeit, um ihren Platz in der Gruppe zu finden. Zugleich können subtile, indirekte Formen des Mobbings dadurch leichter erkannt und ein Miteinander der Verschiedenen begünstigt werden (Siehe auch die Impulse für eine inklusive Praxis in der Konfirmandenarbeit in: Schweiker 2006, 375ff).

Folgende Vorüberlegungen sind für die Unterrichtenden hilfreich:

- ▶ Bin ich innerlich bereit, Mobbing zu thematisieren und um Klarheit im Gespräch mit den Jugendlichen zu ringen?
- ▶ Bin ich mir darüber bewusst, inwiefern mein eigenes Handeln Mobbing verstärkt oder verhindert?
- ▶ Was bedeutet eigentlich, dass alle gleich wertvoll und wichtig vor Gott sind?
- ▶ Wie sieht die Lebensrealität meiner Jugendlichen aus?
- ▶ Kann ich ihnen die Erfahrung von „heilig“ in der Konfirmandenarbeit anbieten oder ermöglichen?

In den nachfolgenden Bausteinen finden sich unterschiedliche Elemente, die helfen, Ausgrenzungstendenzen zu analysieren, im Vorfeld zu vermeiden und im Gruppenprozess zu bearbeiten.

Baustein 1: In die Gruppe finden

Ziele des Bausteins

Die Anfangsphase soll dem Einzelnen Raum geben, seinen Platz zu finden und der Gruppe, sich zu bilden.

Elemente des Bausteins

- ▶ Initialisierung des Gruppenfindungsprozesses
- ▶ Abfragen der Wünsche und Befürchtungen der Jugendlichen
- ▶ Treffen von entsprechenden Vereinbarungen
- ▶ Klärung von Regeln für einen gemeinsamen Konfi-Vertrag

Material

- Fragebogen (M1)
- Konfi-Vertrag (M2)

1. Schritt: Spiel Gruppeneinteilung (10 Min.)

Dieses Spielelement kann in unterschiedlichen Zusammenhängen eingesetzt werden. Es eignet sich hervorragend, um Beziehungskonstellationen und Gruppenprozesse zu beobachten bzw. zu thematisieren – allerdings macht es nur Sinn, wenn anschließend auch in den gebildeten Gruppen gearbeitet wird.

- ▶ Jede und jeder sucht sich einen Partner oder eine Partnerin

Impuls: *„Wir stehen gemeinsam alle vor der Aufgabe, die Gruppen für das neue Konfirmandenjahr/Arbeitsphase einzuteilen. Uns ist es wichtig, dass ihr bei diesem Entscheidungsprozess mitwirkt. Darum darf sich nun jeder und jede von euch eine Person aussuchen, mit der er bzw. sie auf jeden Fall in der Gruppe sein möchte – und umgekehrt.“*

(Hinweis: Bei ungerader Zahl können ebenso 3er Gruppen bzw. 3er und 2er Gruppen gebildet werden. Wichtig ist es hierbei nur, die sich bildenden Grüppchen bewusst wahrzunehmen.)

- ▶ Jede Zweiergruppe schließt sich mit einer anderen zusammen

Impuls: *„Schließt euch nun als Zweiergruppe mit einer anderen Zweiergruppe zusammen.“*

- ▶ Jede Gruppe sucht sich zwei andere Gruppen und achtet auf Geschlechtermischung.

Impuls: *„Geht nun mit einer Gruppe zusammen, mit der ihr gemeinsam Konfi-Unterricht machen wollt. In dieser Gruppe müssen mindestens zwei Jungs bzw. Mädchen und mindestens zwei Schularten, z.B. Hauptschule und Gymnasium vertreten sein, u.s.w.“*

(Hinweis: Die Vorgaben der Leitenden, wie z.B. Geschlechtermischung oder Mischung der Schularten, sollten gut bedacht sein. Falls einzelne Paare übrig bleiben, entscheiden diese selbst, welcher Gruppe sie sich zuordnen.)

- ▶ Kurzauswertung durch Statements

Der Unterrichtende befragt einzelne Jugendliche. Impuls: *„Fühlst du dich in dieser Gruppe wohl? Könntest du dir vorstellen, auch in der anderen Gruppe zu sein? Was denkst du, warum du ausgewählt worden bist? Wen hast du ausgewählt? Kannst du uns dazu Gründe nennen?“*

(Hinweis: Die Auswertung kann schnell peinlich werden, zumal wenn sich die Gruppe nicht kennt.)

2. Schritt: Fragebogen zu Wünschen und Befürchtungen (10 Min.)

Impuls: *„Für die Gestaltung der gemeinsamen Konfirmandenzeit ist uns/mir wichtig zu wissen, was ihr von dieser Zeit erwartet, was ihr euch wünscht oder was ihr auf keinen Fall möchtet. Solche Fragen stehen in diesem Fragebogen, den ihr gleich ausgeteilt bekommt. Bitte füllt ihn einzeln aus, damit ich/wir auf eure Anliegen eingehen kann/ können.“*

- ▶ Ausfüllen und Einsammeln des Fragebogens (M1)

„Wir werden eure Antworten bis zur nächsten Stunde genau anschauen und euch zurückmelden, was wir wahrgenommen haben. Wir würden aber heute schon gerne wissen, was euch ganz besonders wichtig ist.“

- ▶ Konfirmandinnen und Konfirmanden äußern ihre Anliegen.

3. Schritt: Konfi-Vertrag (20 Min.)

Impuls: *„Ich/wir haben die Erfahrung gemacht, dass es leichter ist, miteinander zu arbeiten, wenn wir uns auf gemeinsame Umgangsformen verständigen und uns in einem Konfi-Vertrag darauf verpflichten. Dadurch kann eine gute und entspannte Atmosphäre leichter entstehen und es vermieden werden, dass einzelne unfair behandelt werden. Ich/wir haben einen solchen Vertrag dabei und möchte/n ihn mit euch anschauen.“*

- ▶ Konfi-Vertrag (M2) wird gemeinsam gelesen.

Impuls: *„Seid ihr mit diesen Regeln einverstanden? Würdet ihr weitere Regeln ergänzen oder einzelne weglassen? Gibt es Erwartungen und Wünsche aus dem Fragebogen, die ihr gerne in den Vertrag aufnehmen würdet?“*

- ▶ Konfi-Vertrag wird diskutiert, eventuell verändert, ergänzt und unterzeichnet.

(Hinweis: Wir besprechen mit den Jugendlichen, wozu dieser Vertrag dient. Wichtig ist, dass die Verpflichtungen von beiden Seiten, den Jugendlichen und den Leitenden, ausgeführt werden. Eventuell kann es nötig sein, auch die Konsequenzen für Regelverstöße vorab zu thematisieren und gemeinsam zu vereinbaren. Auch hier können sich die Leitenden

nicht der Verantwortung entziehen. Die Unterzeichnung des Konfi-Vertrages erhält mehr Bedeutung, wenn dies in einem feierlichen Rahmen geschieht.)

Baustein 2: Ich bin heilig

Ziele des Bausteins

- ▶ Die Jugendlichen sollen begreifen, was Gottesebenbildlichkeit bedeutet.
- ▶ Sie begreifen sich selbst als kostbare Ebenbilder Gottes. Dies soll ihnen dabei helfen, ein gutes Selbstbild und Selbstwertgefühl zu entwickeln.
- ▶ Die Konfirmandinnen und Konfirmanden nehmen sich als Gruppe wahr und lernen sich gegenseitig zu stärken. Positive Eigenschaften werden zum Ausdruck gebracht: „Du bist in Ordnung.“
- ▶ Sie werden sensibilisiert für die Unverletzbarkeit der Person jedes Einzelnen.

Elemente des Bausteins

- ▶ Einstiegsspiel: Komplimente im Kreis
- ▶ Schöpfungsgeschichte: 1. Mose 1,26-31 in gerechter Sprache oder aus der Volxbibel
- ▶ Fragebogen: Gottes Ebenbild (M3)
- ▶ Gespräch: „Was verändert sich, wenn ich da von ausgehe, dass auch die anderen heilig sind?“

Material

Bibeltext 1. Mose 1,26-31
 Fragebogen Gottes Ebenbild (M3)
 Plakat und Plakat-Stift

1. Schritt: Komplimente im Kreis (10 Min.)

Impuls: „Wir haben bei der Auswertung eurer Wünsche für die Konfirmandenarbeit gesehen, dass jeder und jede von euch ganz eigene Bedürfnisse und Vorstellungen hat. Heute geht es um jeden einzelnen, um dich und um mich und um die Entdeckung, dass ich selbst besonders bin und der andere besonders ist.“

Darum machen wir jetzt eine Runde Komplimente im Kreis. Wie geht das? Sage einfach deiner Nachbarin oder deinem Nachbar eine Sache, die du gut an ihm oder ihr findest. Alle anderen dürfen gespannt zuhören bis die Reihe an ihnen ist und geben bitte keine Kommentare ab. Können wir uns darauf einigen? Was der Einzelne sagt, wird stehen gelassen, ohne dass dazu ein Wort fällt oder eine Geste kommt.“

(Hinweis: Auf Kommentare sofort reagieren, z. B. mit der Frage: „Was willst du erreichen mit deinem Kommentar?“ und auf den Vertrag verweisen. Wichtig sind freundliche, höfliche, aber klare Ansagen an die Gruppe. Bitte beachten: Auch die Leitenden kommentieren nicht. Erlaubt sind Empathie und aktives Zuhören.)

2. Schritt: Schöpfungsgeschichte (10 Min.)

Impuls: „Ich möchte mit euch nun eine biblische Geschichte lesen, in der deutlich wird, inwiefern jeder einzelne von euch etwas Besonderes ist. Es ist die uralte Bibelgeschichte, die erzählt, wie sich die Menschen damals das Verhältnis von Gott und Mensch vorgestellt haben. Wir lesen im ersten Schöpfungsbericht in 1. Mose 1 nun den Abschnitt über den Menschen.“

Die Jugendlichen lesen den Text (1. Mose 1,26-31) abwechselnd und versweise.

3. Schritt: Fragebogen „Gottes Ebenbild“ (M3) (10 Min.)

Impuls: „Was bedeutet es, Gottes Ebenbild zu sein? Was bedeutet es, dass du und ich Gottes Ebenbilder sind? Diese und andere Fragen findet ihr auf dem Fragebogen. Bitte füllt den Bogen zunächst ganz für euch aus, ohne euch mit eurer Nachbarin oder eurem Nachbarn abzustimmen.“

- ▶ Ausfüllen des Fragebogens (M3)

Impuls: „Teilt den andern nun eine Sache mit, die euch wichtig ist. Ich bitte darum, dass jede und jeder mindestens ein Satz aus seinem Fragebogen sagt.“

(Hinweis: Der Fragebogen dient der inneren Klärung der Jugendlichen, was es für sie bedeutet, dass sie nach Gottes Bild geschaffen sind.)

4. Schritt: Auswertungsgespräch (15 Min.)

- ▶ Die Jugendlichen stellen sich gegenseitig vor, was ihnen heilig ist (Fragebogen, Frage 4) und was sie an anderen nervt (Frage 6).

Impuls: „Wir haben nun gehört, was euch heilig und kostbar ist. Die Bibel sagt, dass wir alle heilig und kostbar sind. Was könnte das für uns (das Verhalten) in unserer Konfirmandengruppe bedeuten? Haltet bitte die Ergebnisse unseres Gesprächs auf Plakaten fest.“

(Hinweis: Hier bietet es sich an, die in Baustein 1 gemeinsam erarbeiteten Verhaltensregeln noch einmal zu besprechen.)

Baustein 3: Gemeinschaft der Heiligen

Ziele des Bausteins

- ▶ Die Jugendlichen sollen sich als Teil einer Gemeinschaft begreifen, in der jeder und jede einzelne wertvoll und wichtig ist.
- ▶ Sie entwickeln ein Verständnis dafür, was Gemeinschaft der Heiligen bedeutet und ein Bewusstsein für problematische Fremdeinschätzungen. Dabei werden ihr Selbstgefühl und das Gruppenbewusstsein gestärkt und Solidarität untereinander eingeübt.

Elemente des Bausteins

- ▶ Glaubensbekenntnis sprechen
- ▶ Gespräch: „Was verändert sich im Zusammenleben, wenn alle heilig und eine Gemeinschaft der Heiligen sind?“
- ▶ Fragebogen Selbsteinschätzung/ Fremdeinschätzung (M4)
- ▶ Gespräch über die Erfahrungen mit dem Fragebogen

Material

Ball; Fragebogen in entsprechender Anzahl (M4); Plakat aus Baustein 2: „Was verändert sich, wenn auch der andere heilig ist?“

1. Schritt: Einstieg (5 Min.)

Impuls: „Bitte sucht im Gesangbuch das Glaubensbekenntnis. Ich bin gespannt, wer es zuerst findet. Kannst du deiner Nachbarin bzw. deinem Nachbarn behilflich sein, es zu finden? – Wir sprechen gemeinsam den dritten Teil des apostolischen Glaubensbekenntnisses auswendig (falls es schon gemeinsam gelernt wurde)“. Oder: „Wir lesen das Glaubensbekenntnis abwechselnd im Kreis. Dazu werfen wir uns gegenseitig einen Ball zu. Wer ihn zugeworfen bekommt, spricht den nächsten Satz und wirft ihn dann weiter.“

2. Schritt: Gespräch (10 Min.)

Impuls: „Ich greife nun einen winzigen Teil aus dem Glaubensbekenntnis heraus: Gemeinschaft der Heiligen. Diese Vorstellung von der Gemeinschaft der Christen und Christinnen hat etwas mit unserer letzten Stunde zu tun. erinnert ihr euch an unsere Fragestellung vom letzten Mal: ‚Verändert sich etwas, wenn ich davon ausgehe, dass auch der andere heilig ist?‘ Ihr hatet auf diese Frage unterschiedliche Antworten gefunden.“

- ▶ Das Plakat aus der vorangegangenen Stunde aufhängen

Impuls: „Was könnte das nun bedeuten: Gemeinschaft der Heiligen? Habt ihr eine Idee, was Gemeinschaft der Heiligen bedeuten könnte? Wer gehört dazu und wer

nicht? Wie ist das mit euch? Habt ihr etwas gemeinsam mir den anderen (alten) Leuten in der Kirche oder der Kirchengemeinde? Wenn ja, was verbindet euch mit ihnen? Und was ist, wenn der Lehrer, der dich schon die ganze Woche nervt, nun auch im Gottesdienst ist und nur ein paar Plätze weiter sitzt?“

(Hinweis: Falls von den Jugendlichen keine Ideen zu „Gemeinschaft der Heiligen“ kommen, könnte es durch ein Interaktionsspiel „Netzspiel“ verdeutlicht werden.)

- ▶ Alternative: Netzspiel

Material: Rolle dicker Packetschnur

Durchführung: Die Gruppe steht im Kreis und wirft sich gegenseitig die Schnur zu. Jeder und jede hält die Schnur fest, ehe er/sie sie weiter wirft. Das geht so lang, bis jeder mindestens einmal die Schnur erhalten hat. So entsteht langsam ein Netz. Nun versucht die Gruppe gemeinsam ein Gefühl zu entwickeln, was passiert, wenn einzelne oder mehrere zu stark am Netz ziehen oder plötzlich jemand aussteigt und loslässt. Schließlich senkt man das Netz zu Boden und eine oder einer der Jugendlichen legt sich hinein. Der Rest der Gruppe hebt das Netz an. Die Erfahrung, wie das Netz trägt, wird für alle spürbar, zugleich aber auch, dass es mit Anstrengung verbunden ist, das Netz zu halten.

Impuls: „Verändert sich etwas im Zusammenleben, wenn wir uns als Gemeinschaft der Heiligen betrachten?“

Dies kann nur als Prozess geschehen, bei dem gemeinsame Ergebnisse erarbeitet werden. Es sind verschiedene Ergebnisse denkbar:

- ▶ Gnade: Ich bin gnädig mit mir selbst und anderen.
- ▶ Zugeständnis: Ich kann dem Anderen sein Anders sein zugestehen und aushalten.
- ▶ Verständnis: Ich verstehe mich selbst und die anderen besser.
- ▶ Wertschätzung: Auch der, den ich hasse, ist möglicherweise in Gottes Augen wertvoll.

Das Ergebnis aus dem vorangegangenen Klärungsprozess dient dann als Überleitung zum Fragebogen.

3. Schritt: Fragebogen (M4) (15 Min.)

Impuls: „Es ist also nicht egal, wie ich mich selbst und meinen Mitmenschen sehe. Bitte versucht nun mit einem Fragebogen, zunächst euch selbst einzuschätzen. Geht dabei möglichst ehrlich, aber wertschätzend und nicht zu kritisch mit euch selbst um und habt viel Spaß beim Ausfüllen! Füllt zunächst nur die Spalte Selbsteinschätzung aus.“

- ▶ Ausfüllen der Selbsteinschätzung (M4)

Impuls: „Faltet nun das Blatt so, dass eure persönliche Einschätzung nicht zu sehen ist. Wählt euch jeweils ei-

ne Partnerin oder einen Partner und übergibt ihr bzw. ihm das Blatt. Füllt nun gegenseitig die Spalte Fremdeinschätzung aus, indem ihr die Eigenschaften des anderen bewertet. Geht auch bei eurem Partner ehrlich, aber auch wertschätzend vor.“

► Ausfüllen der Fremdeinschätzung (M4)

Impuls: „Gebt nun den Fragebogen an eure Partnerin bzw. euren Partner zurück. Vergleicht eure Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung des anderen. Was fällt euch auf?“

(Hinweis: Erfahrungsgemäß lieben Jugendliche Fragebogen. Zugleich sind sie daran interessiert, wer sie sind und wie sie auf andere wirken. Der Fragebogen soll ihnen bewusst machen, dass Einschätzungen anderer für die Entwicklung des eigenen Selbstbildes wichtig sind, sie aber auch sorgsam, wertschätzend erfolgen müssen, um nicht zu kränken und zu verletzen.)

4. Schritt: Gespräch (15 Min.)

Gespräch über mögliche Fragen:

- Wie habt ihr die Fremdeinschätzung erlebt?
- Was war schwierig daran?
- Kennt ihr das aus anderen Lebenszusammenhängen, dass ihr euch selbst anders einschätzt als ihr von anderen eingeschätzt werdet?

Falls den Jugendlichen nichts einfällt, verweisen wir sie auf Alltagssituationen in der Schule, der Familie, möglicherweise sogar im Konfirmandenunterricht.

- Was könnt ihr tun, wenn ihr mit der Fremdeinschätzung überhaupt nicht einverstanden seid?

Nun gilt es, die Vorschläge der Konfirmanden und Konfirmandinnen zu protokollieren. „Ich schreibe mit, damit eure Vorschläge nicht verloren gehen!“

(Hinweis: Es wäre wünschenswert, die Ergebnisse zu kopieren und sie den Konfirmandinnen und Konfirmanden in der nächsten Stunde zu übergeben. Dies ist hilfreich als Ideenpool und signalisiert zugleich die Wertschätzung für die von ihnen erarbeiteten Ergebnisse.)

Baustein 4: Zachäus – vom Outsider zum Insider

Ziele des Bausteins

- Die Konfirmandinnen und Konfirmanden sollen anhand einer biblischen Geschichte erkennen, wie Mobbing-Prozesse entstehen und was Ausgrenzung für die Betroffenen bedeutet. Sie setzen sich bewusst mit der Rolle des Außenseiters auseinander und entwickeln gemeinsam alternative Handlungsstrategien.
- Die Jugendlichen versetzen sich in die einzelnen Rollen, um so das Handeln Jesu besser zu begreifen. Zum Thema Gottesbild nehmen sie zu der Frage Stellung, wie Gott wohl mit Mobbing umgehen würde.

Elemente des Bausteins

- Spiel Insider – Outsider und Nachgespräch
- Zachäusgeschichte – Lesen, Rollenspiel, Reflexion

Material

- Spielkärtchen mit Aufschriften (3 x Insider, 1 x Outsider, 1 x Vermittler) in jeweils eigenen Umschlägen
- Text Lukas 19,1-10 (kopiert)
- mehrere DIN-A3-Bogen
- bunte Filzstifte

1. Schritt: Spiel „Insider/Outsider“ (15 Min.)

Impuls: „Wir beginnen heute mit einem Rollenspiel. Wir brauchen zuerst fünf Freiwillige. Ihr dürft euch jeweils eine Rolle ziehen, sie aber niemand zeigen. Es gibt die drei Rollen: Insider (3x), Outsider (1x) und Vermittler (1x).“

- **Rollen werden aus den Umschlägen gezogen**

Impuls: „Einigt euch nun kurz auf eine Szene und spielt dann spontan. Unsere Aufgabe als Beobachtergruppe ist es, nach der Szene zu erraten, wer welche Rolle gezogen bzw. gespielt hat.“

Die Szene wird unter den fünf Darstellern besprochen und dann gespielt.

- **Szene wird gespielt**

Impuls: „Vielen Dank für euere Szene. Geht nun bewusst aus euren Rollen wieder heraus. Denn es ist ja völlig klar, dass weder Fritz ein Mobber, noch Franz eine Gemobbte ist.“

(Zum Hintergrund: Das Spiel kann so oft gespielt werden, bis jeder einmal dran war. Während des Spiels gilt es, die Gruppe sorgfältig zu beobachten, um Konstellationen innerhalb der Gruppe zu verstehen.)

2. Schritt: Gespräch (10 Min.)

Das Rollenspiel wird in einem kurzen Gespräch ausgewertet. Mögliche Fragestellungen:

- ▶ Wie ging es euch in der Rolle als Insider, Outsider, Vermittler?
- ▶ Wo begegnen euch die verschiedenen Rollen im Alltag?
- ▶ Was denkt Gott dazu? Warum?

3. Schritt: Die Geschichte von Zachäus (5 Min.)

Impuls: „Heute möchte ich euch eine Geschichte aus der Bibel vorstellen. Ich habe sie euch kopiert und bitte euch, sie laut zu vorzulesen. Eine(r) beginnt, liest einen Vers, danach liest seine Nachbarin oder sein Nachbar weiter.“

- ▶ Geschichte wird gelesen

Gesprächsimpuls: Gibt es in dieser Geschichte auch Insider, Outsider und Vermittler?

4. Schritt: Rollenspiel Zachäus (10 Min.)

Impuls: „Wer könnte sich vorstellen, die Geschichte von Zachäus in verteilten Rollen zu spielen? Wer würde Jesus spielen? Und Zachäus, das Volk, die Jünger?“

- ▶ Stehgreifspiel der Zachäusgeschichte

5. Schritt: Gespräch „Warum verhält sich Jesus so?“ (10 Min.)

In einem abschließenden Gesprächsgang werden folgende Fragen besprochen:

- ▶ Was fiel euch auf?
- ▶ Wie verhält sich Jesus gegenüber dem Outsider?
- ▶ Wie würde Jesus eine Mobbingssituation lösen?

Literatur

Gugel, Günther: Zivilcourage lernen: Arbeitshilfen unter dem Aspekt eines begrenzten Zeitbudgets, in: Meyer, Gerd; Dovermann, Ulrich; Frech, Siegfried; Gugel, Günther (Hrsg.): Zivilcourage lernen. Analysen, Modelle, Arbeitshilfen, Institut für Friedenspädagogik, Tübingen 2004, S. 322-342.

Nipkow, Karl Ernst: Menschen mit Behinderung nicht ausgrenzen! Zur theologischen Begründung und pädagogischen Verwirklichung einer „Inklusiven Pädagogik“, Zeitschrift für Heilpädagogik 4/ 2005, S. 122-131.

Kasper, Horst: Prügel, Mobbing, Pöbeleien, Kinder gegen Gewalt in der Schule stärken, Cornelsen Verlag Scriptor 2003

Renges, Annemarie: Mobbing in der Schule, 2004 In: http://www.familienhandbuch.de/cmain/vf_Aktuelles/a_Schule/s_360.html.

Schweiker, Wolfhard: Auf dem Weg zu einer inklusiven Konfirmandenarbeit: Empirische Untersuchungen und religionspädagogische Reflexionen, ZPT 4/2006, S. 362-375.

**Baustein 5 :
Die Kirchengemeinde und das
Thema Mobbing****Ziele des Bausteins**

- ▶ Die Jugendlichen begreifen sich selbst als Teil der Kirchengemeinde.
- ▶ Die Gemeinde nimmt die Arbeit der Konfirmandinnen und Konfirmanden bewusst wahr. Das Problem Mobbing rückt ins Bewusstsein der Kirchengemeinde
- ▶ Die Jugendlichen präsentieren ihre Erkenntnisse und beziehen somit auch öffentlich Position zum Thema Mobbing.

Elemente des Bausteins

- ▶ Gespräch
- ▶ Arbeitsgruppen: Rollenspiel und Gestaltung
- ▶ Präsentation

Material

- ▶ Tonpapierbogen für Plakate DIN-A2
- ▶ Wasserfarben oder Ölkreiden
- ▶ Stifte
- ▶ Requisiten für Rollenspiel

1. Schritt: Gespräch (10 Min.)

Mögliche Fragestellungen

- ▶ Was war euch am Thema Mobbing wichtig?
- ▶ Was hat sich an eurem Selbstbild verändert?
- ▶ Was bedeutet für euch Gemeinschaft der Heiligen?

2. Schritt: Rollenspiel und Gestaltung (30 Min.)

Impuls: „Wo erlebt ihr in eurem Alltag Mobbing? Erarbeitet bitte dazu eine Spielszene.“

Was verändert sich, wenn alle Gemeinschaft der Heiligen sind? Bitte versucht, dies in einem weiteren Rollenspiel auszudrücken.“

- ▶ **Die Konfirmanden erarbeiten ein Rollenspiel.**

Arbeitsauftrag: „Bitte versucht nun, für die Kirchengemeinde ein Plakat gemeinsam zum Thema ‚Was hilft gegen Mobbing?‘ zu gestalten.“

- ▶ **Plakat gemeinsam gestalten**

3. Schritt: Präsentation (10 Min.)

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden präsentieren sich gegenseitig ihre Ergebnisse.

Wichtig: Die Plakate werden in der Kirche oder im Gemeindehaus ausgestellt. Eventuell können die Jugendlichen ihre Spielszene auch im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes vorstellen.

M1 FRAGEBOGEN: WÜNSCHE UND ERWARTUNGEN | DRINNEN ODER DRAUSSEN

Fragebogen: Wünsche und Erwartungen

Was erwartest du vom Konfirmandenunterricht?

Was wünschst du dir?

Über was möchtest du sprechen, was erfahren?

Über was möchtest du nicht sprechen?

Was soll im Konfirmandenunterricht keinesfalls passieren?

M2 KONFI-VERTRAG | DRINNEN ODER DRAUSSEN

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden

- Wir kommen regelmäßig, nüchtern/drogenfrei.
- Wir entschuldigen uns selbst (und nicht die Eltern), wenn es uns nicht möglich ist, zu kommen.
- Wir arbeiten mit allen in der Gruppe zusammen.
- Wir hören einander zu und lassen uns ausreden.
- Wir kommentieren und werten die Aussagen der anderen nicht.
- Wir beteiligen uns an Gesprächen und Diskussionen und singen mit!
- Wir behandeln die Inhalte unserer Gespräche vertraulich und erzählen anderen nicht davon.

Raum für Vereinbarungen in Blick auf Wünsche, Befürchtungen und Erwartungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden

Unterschrift der Konfirmandin / des Konfirmanden

Der Pfarrer/die Pfarrerin:

- Ich bereite mich gründlich vor.
- Ich biete einen anregenden Unterricht.
- Ich werte die Aussagen der Konfirmandinnen und Konfirmanden nicht ungefragt.
- Ich behandle die Inhalte unserer Gespräche vertraulich und erzähle niemandem davon.

Raum für Vereinbarungen in Blick auf Wünsche, Befürchtungen und Erwartungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Unterschrift Pfarrer/Pfarrerin

M3 FRAGEBOGEN | DRINNEN ODER DRAUSSEN

Gottes Ebenbild

Was verstehe ich unter Ebenbild Gottes?

Worin unterscheide ich mich von den anderen? Was ist einzigartig an mir?

Was ist das Besondere an mir? Drei Dinge, die ich gut an mir finde:

Was ist mir heilig?

Was nervt mich an mir?

Was nervt mich an anderen?

M4 FRAGEBOGEN | DRINNEN ODER DRAUSSEN**SELBSTEINSCHÄTZUNG / FREMDEINSCHÄTZUNG****1 trifft völlig zu****6 trifft überhaupt nicht zu**

	Selbsteinschätzung							Fremdeinschätzung					
	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
mutig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
empfindlich	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
cool	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
klug	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
schüchtern	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
sozial	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
geduldig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
unsicher	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
ehrgeizig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
nett	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
hilfsbereit	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
sportlich	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
einfühlsam	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
egoistisch	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
schön	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
hässlich	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
selbstbewusst	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
unsozial	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
spontan	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
schnell	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
langsam	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
vorsichtig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
ruhig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
temperamentvoll	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6
zickig	1	2	3	4	5	6		1	2	3	4	5	6